

Bitterer Kaffee : der Herr Direktor und das Ehrenamt

Autor(en): **Rebsamen, Otto / Woessner, Freimut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Herr Direktor und das Ehrenamt

OTTO REBSAMEN

Die Cafeteria des Betagtenzentrums, so sagt man heute dem Alters- und Pflegeheim, wenn man sich nicht sogar Altersresidenz nennen will, um die Kosten zu rechtfertigen, wirft keinen Gewinn mehr ab. Selber schuld, könnte man einwerfen: Man verpflegt sich im Zimmer, hat in den Gängen jedes Stockwerkes Begegnungsnischen eingerichtet, wo man ebenfalls konsumieren darf, auch die Besucher, die Stüssigkeiten mitbringen und Traubensaft. Das wäre ja nicht weiter tragisch, aber die Einnahmen der Cafeteria decken nicht einmal mehr die Kosten. Und die noch mobilen Pensionärinnen und Pensionäre ziehen das Café im Dorf, Teil der Bäckerei mit den feinen Gipfeli und der frischen Patisserie, der Cafeteria im Altersheim vor, auch wenn der Kaffee im Dorf fünfzig Rappen mehr kostet und die Gipfeli die gleichen sind.

Nun hat sich die Trägerschaft des Zentrums entschlossen, die Mitarbeiterinnen der Cafeteria zu entlassen mit dem Angebot, sie könnten sich als freiwillige Helferinnen wieder melden. Freiwilligenarbeit, ehrenamtlich. Denn das ist die Idee: Die Cafeteria soll nicht geschlossen, sondern wie vor zwanzig Jahren von Freiwilligen geführt werden. Frauen, natürlich. Und ein Weihnachts-

essen, wenns hoch kommt. Das wird wohl drin liegen, meint der VR-Präsident.

Das Altersheim ist inzwischen nämlich zur Aktiengesellschaft mutiert, nicht gewinnorientiert, aber aufgehen muss die Rechnung auch da; die umliegenden Gemeinden bilden das Aktionariat. Der Verwaltungsrat, ehrenamtlich tätig auch er, abgesehen von einem bescheidenen Sitzungsgeld und Spesen, kann die Zahlen im Geschäftsbericht wohl lesen: Die Cafeteria ist ein Verlustgeschäft, nicht gross, aber immerhin, und man kommt überein, etwas dagegen zu unternehmen. Als der CEO des Unternehmens Betagtenzentrum den Frauen der Cafeteria diesen Sachverhalt klarmacht unter Zuhilfenahme des Arguments, es gehe nicht an, das Cafeteria-Defizit an die Pensionärinnen und Pensionäre zu überwälzen und damit den Pensionspreis zu erhöhen,

nicken einige der Cafeteria-Frauen zustimmend. Nur die Frau seines Vorgängers, der sich noch Altersheimleiter nannte, wagt den Einwurf. Wenn er, der Herr Direktor, pardon, CEO, auf zehn Prozent seines Lohnes verzichten würde, könnte man der Handvoll Cafeteria-Frauen ihren geringen Lohn, eh bloss ein symbolischer, wie bis anhin bezahlen. Der Mann aber geht darauf nicht ein, und er wird zum Wohle des Klimas in seinem Betrieb nun auch auf die freiwilligen Dienste jener Dame verzichten.



FREIMUT WOESSNER

Das Amt des **Gemeindeammanns** bringt immer weniger Prestige und immer mehr Ungeheimnis mit sich. Darum müssen bereits zahlreiche Gemeinden ihren neuen **Stadt Vater per Inserat** suchen:

Sind Sie ...

- ... ein dynamischer Typ mit gewinnender Persönlichkeit, schmierigem Politikerlächeln und dem Rückgrat einer Schlange?
- ... ein teamfähiger Mann, der nicht jede Anfeindung eines Stadtrats persönlich nimmt und laut «Mobbing» schreit, wenn mal jemand gegen seinen Vorschlag stimmt?
- ... ein unermüdlicher, burnout-erprobter Schaffer, der nicht so wie Ihr Vorgänger irgendwann weinend einknickt und den Bettel wirft?

Dann sind Sie vielleicht ...

UNSER NEUER GEMEINDEAMMANN!

Wir erwarten:

- Sie haben eine feste, laute Stimme, die politische Gegner übertönt
- Sie vertragen einiges an Alkohol für die vielen repräsentativen Pflichten («Hundsverlochete»)
- Sie sind kinderlos (oder es ist Ihnen egal, dass Ihre Kinder in der Schule gehänselt werden)

- Sie haben einen tadellosen Leumund (insbesondere, was Unterschlagungen angeht)
- Sie sind die perfekte Kombination von Mediator und Diktator: Sie bringen Ruhe in den Streit zwischen Eltern und unserer Schulgemeinde; Sie bringen den Kompromiss in die Juristereien zwischen Einfamilienhauseigentümern und unseren Werkbetrieben; Sie bringen den Konsens zu den Steuerzahlern und unserer geplanten Steuererhöhung
- abgeschlossene Berufslehre nicht zwingend, wichtiger sind praktische Erfahrung in Krisenmanagement

Wir bieten:

- moderner Arbeitsplatz «downtown» im Dorf, im 1815 erbauten Rathaus (im Winter steht eigenes Heizöfeli z.V.)
- Ehrenbürgerschaft, falls Sie ein Auswärtiger wären, schon nach Ablauf der Probezeit
- Grosszügige und positive Berichterstattung in der Lokalzeitung, deren grösster Inseratekunde wir sind
- Salär, das Sie in enger Zusammenarbeit mit dem Gemeindekassier selbst entsprechend der jährlichen Steuereinnahmen festlegen

Weitere Auskünfte erteilt Ihr werter Vorgänger zu den Besuchszeiten: psychiatrische Wohnsiedlung «Zur Ruhe»

ROLAND SCHÄFLI